

Die Bibel wird lebendig

von Thorsten Jagusch und Diözesanpräses Josef Holtkotte

S 1 = Sprecher 1

S 2 = Sprecher 2

S 1 Hallo, N.N.! Ich hab da mal eine Frage.

S 2 Frag` ruhig.

S 1 Im Gottesdienst wird immer aus der Bibel vorgelesen. Warum ist die Bibel eigentlich so wichtig?

S 2 In der Bibel sind wichtige Geschichten über unseren Glauben aufgeschrieben. Viele Menschen, die in der Bibel vorkommen, können uns von Gott und Jesus erzählen. Wenn wir in der Bibel lesen, erfahren wir viel von Gott und Jesus.

S 1 Hmm, so ist das. Da sollte ich mich auch mal mit der Bibel beschäftigen. Doch die meisten Menschen sagen doch, dass die Bibel nur ein langweiliges Buch ist. Nur olle Geschichten drin, von Menschen, die vor langer Zeit gelebt haben. Was kann mir die Bibel heute schon sagen?

S 2 Na gut, ich kann dich und die Kinder gleich auf eine Reise mitnehmen. Sie geht in die Zeit Jesu. Wir treffen dann verschiedene Menschen, die Jesus begegnet sind. Aber vorher wollen wir noch ein Stück aus der Bibel hören.

Evangelium: Mt 28, 18 - 20

S 1 Und was soll das jetzt?

S 2 Nun ganz einfach: Jesus möchte, dass wir unseren Glauben auch bezeugen. Er meint damit, dass wir als Christen in die Welt gehen müssen und den anderen Menschen sagen sollen, dass es Gott gibt.

Viele Menschen haben das gemacht. Ein paar können wir treffen, wenn du mit mir kommst.

Das leere Grab (Joh 20, 1 – 18)

S 2 Schaut mal dort – da kommt Maria aus Magdala!

S 1 Hallo Maria. Was hältst du in deiner Hand fest?

Maria aus Magdala: (zeigt den Stein) Ich habe immer einen Stein bei mir. Er erinnert mich an den großen Stein, der damals vor dem Grab von Jesus gelegen hat.

S 1 Ein großer Stein vor einem Grab? Wurden die Menschen damals denn nicht unter der Erde begraben?

S 2 Nein, damals begrub man die toten Menschen in einer Höhle. Zum Schluss rollte man vor den Eingang einen großen Stein.

Maria aus Magdala: Genau. Und dieser kleine Stein erinnert mich eben an den großen Stein. Er sagt mir immer wieder, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und lebt.

S 1 Das klingt ja spannend. Bitte Maria, erzähl uns mehr davon.

Maria aus Magdala: Na ja, das war so: Am Ostermorgen bin ich zum Grab gegangen. Ich wollte schauen, ob wir Jesus noch salben könnten. Als wir ihn in das Grab gelegt haben, musste alles so schnell gehen. Es war ja der Abend vor einem großen Fest. Deshalb hatten wir nur Zeit gehabt, ihn in Tücher zu wickeln. Nun wollte ich das Salben gerne nachholen.

S 1 Moment mal: Vor dem Grab lag doch der Stein. Wie wolltest du ihn denn wegschieben?

Maria aus Magdala: Auf dem Weg habe ich mir das auch immer wieder überlegt. Klar war er zu schwer für mich. Aber ich wollte es wenigstens versuchen. Als ich endlich am Grab angekommen war, sah ich etwas sehr Seltsames: Der Stein war von dem Grab weggerollt worden. Das Grab

war offen. Ich erschrak mich: War es nur ein Zufall, dass der Stein nicht mehr vor dem Grab lag oder hatte irgendwer das Grab aufgemacht und Jesus mitgenommen? Ein bisschen mulmig war mir schon zumute, als ich in das Grab hineinging. Und was ich da sah, machte mich sehr traurig: Jesus war weg. Erst hatten sie Jesus umgebracht und nun hatte ihn auch noch jemand aus dem Grab gestohlen. Ich konnte nicht mehr, ich musste laut losheulen.

S 1 Ich wäre an deiner Stelle auch sehr traurig gewesen. Vielleicht hätte ich auch geweint.

Maria aus Magdala Doch dann hörte ich eine Stimme: „Warum weinst du? Wen suchst du?“ Ich drehte mich um: es war ein Mann, der mit mir sprach. Ich dachte, es sei der Gärtner. Ich weinte weiter. Ich konnte so gerade noch sprechen. Ich fragte den Mann: „Hast du Jesus weggebracht? Sag mir doch bitte, wo er ist!“

Da sagte der Mann nur: „Maria!“ Es klang so merkwürdig. Ich wischte mir die Tränen ab. Ich schaute den Mann an und jetzt konnte ich den Mann erkennen: Es war Jesus selbst. Er lebte und sprach mit mir. Als ich ihn in meine Arme schließen wollte, war er aber schon weg. Schnell rannte ich zu den anderen Freunden und sagte zu ihnen: „Jesus ist auferstanden! Er hat sogar mit mir gesprochen. Ja, er ist wirklich auferstanden.“

S 2 / S 1 (bekommen von Maria den Stein) Marias Stein erinnert uns daran, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und lebt. Wir dürfen an die Auferstehung und das Leben bei Gott und Jesus glauben.

Der blinde Bartimäus (MK 10, 46 – 52)

S 2 Schaut mal, da kommt schon wieder ein Mensch, von dem die Bibel erzählt.

S 1 Der sieht aber komisch aus. Seine Kleider sind zerrissen und um den Arm hat er eine Binde. Hallo, wie heißt du?

Bartimäus: Die Menschen sagen Bartimäus zu mir.

S 2 Du bist also Bartimäus. Dann warst du der Blinde, den Jesus wieder sehend gemacht hat?

Bartimäus: Ja genau, so erzählt es die Bibel.

S 1 Du warst blind und kannst jetzt wieder sehen? Und Jesus soll das gemacht haben? Erzähl doch mal.

Bartimäus: Zu unserer Zeit ging es den Kranken nicht gut. Sie mussten betteln, um überhaupt etwas zu Essen zu bekommen. So ging es mir auch. Ich habe den ganzen Tag am Straßenrand gesessen und die Hand aufgehoben (macht es vor) und gerufen: „Eine milde Gabe. Gebt mir etwas zu essen oder ein bisschen Geld!“

S 1 Das habe ich schon einmal in der Fußgängerzone bei uns gesehen. Da saßen auch ein paar Leute und haben gebettelt. Die meisten aber haben ihnen nichts gegeben.

Bartimäus: Das war früher nicht anders. Die meisten Leute haben uns Bettler gar nicht beachtet und sind einfach weitergegangen.

S 2 Das ist schlimm. Nun erzähl aber mal, wie du sehend geworden bist.

Bartimäus: Also, wie ich da mal wieder sitze, höre ich auf einmal die Leute sagen: „Jesus kommt.“ Ich war ganz aufgeregt: Jesus – das ist doch der Mann, von dem man sich Wunderdinge erzählt. Er hat schon vielen Menschen geholfen. Vielleicht hilft er ja auch mir, so dachte ich. Also rief ich laut: „Jesus, hilf mir!“ Und weil es immer lauter um mich herum wurde, rief ich eben auch lauter: „Jesus, hilf mir!“ Auf einmal wurde es ganz still. Ich hörte Jesus rufen: „Komm zu mir, blinder Mann.“ Da habe ich meinen Mantel weggeworfen und die Leute haben mich schnell zu Jesus gebracht. Als ich vor ihm stand, hat er gefragt: „Blinder, was kann ich für dich tun?“ Ich war ganz erstaunt: Noch niemand hatte mich gefragt, was er für mich tun könne. Schnell rief ich: „Jesus, ich möchte wieder sehen können!“ Jesus sagte ruhig

zu mir: „Weil du an mich geglaubt hast, kannst du wieder sehen. Mach deine Augen auf.“

Und plötzlich konnte ich sehen! (er reibt sich die Augen) Wirklich! Ich konnte wieder alles sehen! (schaut sich um) Die Menschen, die Mauern, den Himmel und den Sonnenschein! Danke, Jesus, danke!

S 1 Sag mal Bartimäus: Hast du etwas dabei, das dich jeden Tag an Jesus erinnert?

Bartimäus: Ja, meine alte Augenbinde (holt sie heraus und zeigt sie herum). Sie sagt mir jeden Tag, dass ich blind war und Jesus mir geholfen hat. Er hat mich wieder sehend gemacht. Aber meine Augenbinde hat auch noch eine andere Bedeutung: Wir sollen Jesus auch in unserem Leben erkennen. Manchmal sind wir nämlich blind, obwohl wir sehen können. Jesus ist da. Wir brauchen Augen, um ihn wirklich zu erkennen.

Maria und Marta (Lukas 10,38-42)

S 1 Interessant unsere Zeitreise. Treffen wir noch mehr von den Freunden Jesu?

S 2 Schau dich doch mal um. Siehst du jemanden?

S 1 Da vorn sind noch zwei Frauen. Sie kommen direkt auf uns zu. Kennst du sie?

S 2 Ich glaube es sind Maria und Marta! Moment, wir rufen sie einmal her. Hallo, ihr beiden, kommt doch mal zu uns.

Maria & Marta (kommen gemeinsam zu den beiden Sprechern) Hallo!

S 2 Hallo, Maria! Hallo Marta!

S 1 Wir haben schon zwei Freunde von Jesus getroffen und beide hatten ein Erinnerungsstück an ihn dabei. Habt ihr auch so ein Erinnerungsstück?

Maria: Ja, aber hör dir erst unsere Geschichte an!

S 1 Nun macht es doch nicht so spannend!

Marta: Also. Jesus kam mit vielen seiner Freunde in unser Haus. Ich war ganz aufgeregt. Es waren ja viele Menschen, die etwas zu trinken und zu essen haben wollten.

S 1 Uih, da hattet ihr ja bestimmt eine Menge zu tun. Einkaufen und kochen und das Haus schmücken und ...

Marta: (ein bisschen zornig) Sagst du wir? Ich habe fast alles allein gemacht. Maria hat mir kaum geholfen.

Maria: Das stimmt schon. Aber Jesus war doch bei uns. Das war so spannend für mich. Er liebt ja nicht nur die Kinder. Nein, auch uns Erwachsene hat er ganz lieb. Er hat schon viele Kranke gesund gemacht. Und erzählen kann er! Ich könnte ihm stundenlang zuhören! Gestern hat er vom Reich Gottes zu uns gesprochen und Geschichten und Beispiele dazu erzählt. Ich war so begeistert, dass ich die Zeit ganz vergessen habe.

Marta Und außerdem hast du vergessen, mir bei der vielen Arbeit in der Küche für die Bewirtung der Menschen zu helfen! Wenn ich daran denke, bin ich dir heute noch ein bisschen böse!

Maria: Entschuldige bitte, Marta!

Marta: Ja, ja schon gut.

S 2 Wir wollten aber gerne noch wissen, was ihr bei euch tragt.

Marta: Ich erinnere mich an Jesus, in dem ich so oft wie möglich einen Kuchen backe. Der Kuchen erinnert mich an das gemeinsame Essen mit Jesus. Er sagt mir auch, dass wir immer zusammenhalten und nicht streiten sollen.

Maria: Ja, das ist gut, so ein Kuchen. Ich habe auch ein Erinnerungsstück: eine Uhr. Sie sagt mir, dass wir uns immer wieder Zeit für Jesus nehmen müssen, nämlich, um zu beten oder in den Gottesdienst zu gehen oder eben um in der Bibel zu lesen.

Die Verleugnung des Petrus (Lukas 22,54-62)

S 1 Schaut mal, da kommt schon wieder einer. Er hat einen Hahn bei sich.

Petrus: Hallo. Ich bin Petrus. Was macht ihr hier?

S 2 Wir suchen die Freunde von Jesus. Gehörst du auch dazu?

Petrus: Ups, schwierige Frage. Eigentlich schon, eigentlich bin ich sogar einer seiner engsten Freunde. Aber einmal habe ich gesagt, dass ich ihn nicht kenne würde.

S 1 (entsetzt) Du hast was? Das verstehe ich nicht. Wie kann man nur seinen besten Freund verraten?

Petrus: Wie schon gesagt: Ich gehörte zu den engsten Freunden von Jesus, den Aposteln. Ich habe für ihn zu Hause sogar alles stehen und liegen gelassen und bin mit ihm gegangen. Ich bin viel mit Jesus unterwegs gewesen. Er hat uns immer von Gott erzählt. Aber dann kam diese Nacht ... (hält inne, als ob er sich besinnen muss).

S 2 Du meinst die Nacht, als Jesus verraten und verhaftet wurde.

Petrus Genau. Jesus wurde in das Haus des Hohen Priesters gebracht. Ich wusste nicht so recht, was jetzt passieren würde. Ich war auf einmal fürchterlich traurig. Ich dachte nämlich, dass nun alles, was ich mir erträumt hatte, alles von dem Jesus erzählt hatte, aus war.

S 1 Das kann man ja verstehen. Aber wie ging es weiter.

Petrus: Ich blieb in der Nähe draußen, es war kalt. Ich mischte mich unter die Leute. Dann wurde ich immer wieder angesprochen: „Du warst doch auch mit diesem Jesus zusammen, den sie gerade verhören?“ Ich hätte sagen müssen: „Ja, dieser Jesus ist gut für die Menschen!“, aber ich habe mich nicht getraut. Ich hatte Angst, wirklich große, große Angst. Es war die Angst, dass ich auch verhaftet würde, ja vielleicht sogar getötet werden könnte. Da habe ich gesagt: „Nein, das stimmt nicht, ich kenne Jesus nicht!“ Dreimal wurde ich so gefragt. Immer habe ich abgestritten, Jesus überhaupt zu kennen, so voller Angst war ich. Dann hörte ich den Hahn krähen. Jesus hatte mir gesagt: „Du wirst dreimal sagen, dass du mich nicht kennen würdest, und dann kräht ein Hahn.“

S 1 Und dann? Was hast du gemacht?

Petrus: Ich habe mich fürchterlich geschämt. Ich habe mich so geschämt, dass ich weinen musste. Damit mich keiner sehen konnte, bin ich weggelaufen und habe mich erst einmal versteckt.

S 1 Das kann ich gut verstehen. Manchmal schäme ich mich auch so, wenn ich nicht die Wahrheit sage, z.B. wenn ich etwas angestellt habe. Aber warum trägst du denn den Hahn bei dir?

Petrus: Der Hahn hat ja gekräht, nachdem ich Jesus dreimal verleugnet hatte. Nun soll er mich daran erinnern, dass ich mich nie wieder im Leben so verhalten möchte. Jesus hat alles für mich getan und ich habe mich noch nicht einmal getraut, zu ihm zu halten, als es ihm schlecht ging. Daran soll mich der Hahn erinnern: an Treue, an meinen Glauben. Doch der Hahn erinnert mich daran, dass Jesus mich auch dann lieb hat, wenn ich einen Fehler gemacht habe. Ich kann nämlich immer wieder zu ihm zurück, wenn ich mich für das Böse, das ich getan habe, ernsthaft entschuldige.

Glauben weitergeben: Paulus (Apg 14,8-18)

S 2 Schaut mal da hinten. Da kommt noch einer von Jesus Freunden.

- S 1 Der sieht so aus, als ob er schon viele Länder bereist hätte.
- S 2 Viele Länder bereist? Dann kann es eigentlich nur Paulus sein. Er ist durch viele Länder gezogen. Das war damals sehr gefährlich. Doch er hat es gemacht und vielen Menschen von Jesus erzählt. Dadurch sind einige neue Gemeinden entstanden. Aber erst war er einer der Feinde von Jesus.
- S 1 Ein Feind von Jesus und dann später einer, der alles für diesen Jesus macht, sogar sein Leben aufs Spiel setzt? Das klingt spannend. Hallo Paulus, komm doch einmal rüber und erzähle deine Geschichte!
- Paulus: Hallo. Das kann ich gerne tun. Was möchtet ihr denn wissen?
- S 1 Na ja, wie man von einem Feind zu einem Freund von Jesus wird.
- Paulus: Oh, das ist gar nicht leicht zu sagen. Zuerst habe ich die Christen gehasst. Ich hatte Angst vor ihnen. Deshalb habe ich sie verfolgt und einige sind dabei auch getötet worden.
- S 1 Es sind Menschen getötet worden, nur weil sie Christen waren?
- S 2 Oft sind die Menschen wegen ihrer Religion verfolgt worden, nicht nur die Christen. Und oft hat man Menschen wegen ihrer Religion getötet. Und zu der Zeit von Paulus waren es die Christen, die verfolgt wurden.
- S 1 Wie gemein. Aber nun erzähle uns, wie man von einem Feind zu einem Freund von Jesus wird.
- Paulus Ich hatte eine besondere Begegnung mit Jesus, damals in Damaskus. Ich verfolgte wieder einmal ein paar Christen. Ich wollte sie unbedingt bekommen und bin ihnen deshalb schon lange hinterher geritten. So kam ich zu der Stadt Damaskus. Plötzlich sah ich ein seltsames Licht am Himmel (schaut nach oben): Es war so hell und warm, wie ich es noch nie gesehen hatte. Ich schaute genau hinein. Und ich hörte dazu eine Stimme. Sie sagte: „Warum verfolgst du mich“?

- Paulus, der uns gesagt hat, dass wir die Geschichten von Jesus und unseren Glauben weiter in die Welt tragen sollen.

Was sagst du nun über die Bibel?

S 1 Na ja, dass die Bibel eben doch kein so olles Buch über alte Menschen ist. Nein, sie ist ein Buch voller Leben. Es lohnt sich, die Menschen der Bibel kennen zu lernen und die Geschichten über Jesus zu lesen und zu erfahren, wie gut es ist, an diesen Jesus Christus glauben zu dürfen, - auch für das eigene Leben. Ich glaube, ich lese jetzt öfter mal in der Bibel.

S 2 Tja, das ist gut. Ich denke, wir sollten nun noch ein Lied gemeinsam singen.

Fürbitten

P: Wir haben heute viel über die Freunde von Jesus erfahren. Es sind die Menschen, über die die Bibel erzählt. Sie haben uns auch heute noch etwas zu sagen. Deshalb wollen wir jetzt gemeinsam mit ihnen Fürbitte halten:

Maria aus Magdala: Ich bin Maria aus Magdala. Ich trage immer einen Stein mit mir. Er erinnert mich an die Auferstehung und das ewige Leben bei Gott.

L: Herr Jesus Christus, stärke unseren Glauben an deine Auferstehung. Dieser Glaube soll uns Kraft und Mut für unser ganzes Leben geben. Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

Bartimäus: Ich bin Bartimäus. Ich bringe euch eine Augenbinde mit. Jesus hat mich sehend gemacht. Ich kann jetzt die Welt wieder in den schönsten Farben sehen. So schaffe ich es auch, Gott in allem Schönen auf der Welt zu erkennen.

L: Herr Jesus Christus, hilf uns, dich in unserem eigenen Leben immer wieder zu erkennen.

Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

Marta: Ich bringe einen Kuchen mit. Er sagt uns, dass wir für die Gemeinschaft leben und arbeiten sollen. Das gilt für jede Gemeinschaft, egal ob Familie, Schulklasse, Kindergruppe oder Kirchengemeinde.

Maria: Und ich, ich bringe eine Uhr. Sie soll uns zeigen, dass es auch immer wichtig ist, sich Zeit für Jesus zu nehmen, z.B. für ein Gebet, einen Gottesdienst oder das Lesen in der Bibel.

L: Herr Jesus Christus, lass uns mit den Menschen in guter Gemeinschaft leben und hilf uns, auch die nötige Zeit für dich zu nehmen.
Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

Petrus: Ich zeige euch meinen Hahn. Er steht auf vielen Kirchturmspitzen. Er soll uns sagen, dass wir uns zu unserem Glauben bekennen sollen, auch wenn es schwer fällt. Und wenn wir es einmal nicht schaffen, dürfen wir Jesus dafür um Entschuldigung bitten. Er hat uns nämlich immer sehr lieb.

L: Herr Jesus Christus, gib uns die Kraft, dass wir uns nicht für unseren Glauben schämen und Jesus nicht verleugnen, sondern uns zu ihm bekennen.
Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

Paulus: Ich bringe eine Kerze mit. Sie sagt mir, dass Jesus das Licht ist. Er will immer bei mir sein, auch im Dunkel der Nacht, also, wenn mir etwas schwer fällt. Doch er erwartet auch etwas von uns: Wir sollen immer wieder den Menschen von ihm und seinem Leben erzählen.

L: Herr Jesus Christus, du bist das Licht für unsere Welt. Schenk uns die Einsicht, dieses Licht und diesen Glauben an dich, an viele Menschen weiterzugeben.

Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

Kolpingkind: Ich bringe ein Tuch mit der Farbe orange. Es steht für unser Kolpingwerk. Unsere Gemeinschaft hier und in unseren Kolpinggruppen soll zeigen, dass es sich lohnt, für die Sache Jesu einzustehen, egal ob durch unser Tun oder durch unsere Worte. Das gemeinsame Tun, Spielen und Beten innerhalb unserer Kolpinggruppen ist dazu eine Möglichkeit.

L: Herr Jesus Christus, wir bitten dich für unser Kolpingwerk. Lass es auch weiter mit all seinen Möglichkeiten bestehen. Schenke dem Kolpingwerk dazu immer Menschen, die sich mit ihrer Kraft einsetzen.
Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

P: Herr Jesus Christus, auch unsere Gedanken, die wir nicht laut ausgesprochen haben, hörst du. Bleibe mit uns auf unserem Weg und lass uns nicht allein. Darum bitten wir dich, der du hier unter uns lebendig bist und unsere Wege mit uns gehst. Amen.